

# Kaukasische Post

321103741  
321103733

Redaktion u. d. Geschäftsstelle: Kirchenstr. (Kirotschnaja), 27, neben der deutschen Bibliothek. — Geschäftsstunden (außer an Sonn- u. Feiertagen) von 11—1 Uhr vorm. (zu fragen nach H. Bauer).

Erscheint 2-mal wöchentlich:

am Donnerstag und am Sonntag.

Bezugspreis: 30 Rbl. für 1 Mt. Anzeigen: die 8-mal gespaltene Kleinzeile auf der ersten Seite 4 R., auf der 4. Seite 3 R.

Nr. 29.

Sonntag, den 11. April 1920.

12. Jahrgang.

Diese Nummer erscheint wegen des Feiertages (Karfreitag) nur in halbem Umfang. — Die Schrift.

## DEUTSCHES HAUS.

Sonnabend, den 17. April:

Grosses Osterfest,

# „FRÜHLINGSBALL“

Aufgeführt wird:

## „Die beiden Trötzig“

(Ein Zwiesgespräch.)

Im Publikum: Seebäder, Eierrollen, Eierlaufen, Sacklaufen u. andere Spiele, Konfetti, Post etc. etc.

## TANZ.

# Blasorchester.

Das Erscheinen in Sommertracht ist erwünscht, aber nicht obligatorisch.

Anfang: 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Eintritt: 20 Rbl.

Volkshaus Subalow.

## Deutsche Dramatisch-Musikal. Vereinigung.

Ostern 1920.

Dienstag, den 13. April, 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr vorm.

## Kindervorstellung

# Prinzessen und Bauernmädcl.

Eine lustige Aufführung in 2 Akten und 4 Bildern mit Gesang und Tanz.

Vorverkauf der Eintrittskarten: bei Herrn Zahnarzt Prissmann und im Café Hoene.

## Ostern 1920.

„Ich lebe, und ihr sollt aus leben!“ (Joh. 14, 19) — Charsfreitag, Ostern, Himmelfahrt! Ibr seid die großen Lichter am Firmament des geistlichen Jahres, die uns daran erinnern, daß wir keine Tiere sind, die geboren werden, um nach eigenem Willen zu leben und den einfachen Begierden des Fleisches zu genügen, sondern daß wir vernünftige, sittliche Wesen sind, Glieder der Gemeinde in Christo, Kinder Gottes und Erben eines Reiches, das jenseits von Tod und Verderben liegt, und daß wir also gleich wie Christus sterben müssen, um zu leben, und uns beugen müssen unter das Kreuz der Sünden, um zu liegen. Ibr erinnert uns daran, daß die Ehre der Demut erwächst, daß Freiheit aus der Justiz hervorgeht, daß der gewinne Sieg aus schweren Kämpfen geboren wird, gerechte Freude aus gerechtem Schmerz, reines Lächeln aus reinen Tränen, wahre Kraft aus dem wahren Bewußtsein unserer eigenen Schwäche und gesunder Selbsterkenntnis aus gesunder Selbsterkenntnis!

Es gibt heute mehr denn je traurige Herzen und bei den täglichen Arbeiten unter Armut und Elend so viele Dinge, die uns daran mahnen, daß der Kummer nicht das Wesen, sondern nur eine vorübergehende Krankheit unseres Daseins ist, und daß er für uns im Leid und im

Leid durch Ihu besiegt ward, Der lebt, auf daß auch wir leben könnten. Noch ruht Jesus, wie damals, als er leibhaftig unter den Menschen weilt, alle geängstigten Seelen, jedes betrübte Herz. Jedem Sünder, der Reue empfindet, mit sich zürnt und Sehnsucht nach einem wahren, besseren, edleren, reineren und nützlichern Leben fühlt, ruft Er zu: „Komm und lebe von nun an das ewige Leben, der Gerechtigkeit und Herrlichkeit, des Friedens und der Freude. Ich bin auferstanden, und Du sollst gleich Mir auferstehen!“

Ihr, die ihr zweifelt an dem Wunder der Auferstehung, weil es, wie ihr meint, der Gesetzen der Natur widerspricht, sehet auf die Reigen der Weisköde, oder auf das, was im Sommer Wein sein wird! Rest sind es schwarze, lustige und verführerische Kräfte, ohne jedes des Reizes des Lebens in dem scheinbar toten Stöckchen. Aber, wenn der Reimstock im Frühling wieder in neuem sprossen, durch unheimbares inneres Leben getrieben, ausbricht, seine Zweige sich nach und fern ausbreiten und schlängeln und die goldenen Ranken sich von neuem zum Himmel richten, kommt euch da nicht der Gedanke, daß das, was ihr da seht, ein Sinnbild ist des toten Christus, der wieder auferstand, um ewiglich zu leben?

Und zeigt sich euch der Auferstandene nicht in allem, wodurch der Zustand des Wahnen, Schönen und Guten geweckt wird, in edler Poesie, edler Musik, edler Kunst? Zeigt Er sich euch nicht in der Ruhe der Natur, wenn eure Seele müde und ruhelos ist, — in der Ruhe des einsamen Schneefeldes und schlafenden Waldes, im Frieden des ruhigwellenden Abendhimmels und des glänzenden Meeres? Führt Er euch da nicht zu: „Friede sei mit euch!“? Doch kommt Er nicht zu euch im heulenden Sturme oder in der rauchenden Brandung des wildschäumenden Meeres, nicht auf rauhen Felsen in schwindelber Höhe, wenn im Toze der Elemente euch Angst und Schrecken anwandeln gleich bösen Geistern, die euch zu vernichten drohen? Führt Er euch dann nicht zu von dem Frieden im Jenseits, den keine Gewalt dieser Welt euch rauben kann, wie sie ihn euch nicht geben konnte?

O Liebe, Liebe, Liebe, himmlische Liebe, die Du das gegenwärtig bist, beim Bauer wie beim Edelmann, bei Mülligen und bei Verzagten, bei Guten und Schlechten. Du treue Liebe, die Du in den Menschen siehst, was sie sein sollten, und übersehst, was sie nicht geworden sind! Wer behauptet, Du seist gestorben und nicht wieder auferstanden, der weiß nichts von Dir! Er wandelt wie ein Blindler durch die Welt und schaut nicht in Deinem hehren Angesicht das Ostern seines Lebens.

Darum laßt uns, die wir an die auferstandene Liebe glauben, ihre Segnungen täglich empfinden, in ihr zu allen Zeiten und unter allen Umständen Ruhe und Frieden finden, inbrünstig sprechen: „Ostern, ewige Liebe, in Deinem unergündlichen, weisen Wirken auch denen, die Augen, welche in armfältiger Verblendung durch die Welt iren, ohne Dich zu erkennen, die Du doch allein der Quell wahren Lebens bist, unsere Auferstehung von Traubsal und Not in schwerer Zeit, unser Sieg über den Tod, den die Erbände des Menschengehichts, die Absterbe vom Guten, uns fortgesetzt bereitet.“ Ich bin der Belakod, ihr seid die Aelchen“, jagst Du. So laß euch sie den Zusammenhang zwischen Zweig und Stamm spüren, auf daß wir alle bereit Ostern feiern könnten im festen Glauben daran, daß Dein ist das Reich, denn Du regierst alle Dinge, und Dein ist die Kraft, denn Du bist die Dinge,

und Dein ist die Herrlichkeit, denn Du hast alle Dinge immer und ewiglich wohl gemacht! Frohliche Ostern!

## Zur politischen Lage.

Im Schwarzmeer-Gebiet ist die aus der Mitte der „aufständischen“ Bauernschaft zur Abwehr der „Freiwilligen“ sowie der Volkshewit gebildete „grüne“ Armee aufgelöst worden, und zwar auf Grund des Vertrages, den die Kuban-Regierung, die bekanntlich auch hierher gestreckelt ist, gleich den 40 000 Kuban- und anderen Kosaken, mit dem örtlichen „Komitee zur Befreiung“ des Landes abgeschlossen hat. Jägerzahl nach waren die „Grünen“ allerdings nicht von Belang, aber die Kubanischen scheinen sie außerdem für nicht ganz zuverlässig erachtet zu haben, freilich auch die Kosaken selbst sind, nachdem sie nun mal eigenmächtig von der Front, und das im entscheidenden Moment, abgezogen, kaum als zuverlässige Truppe zu bezeichnen, und hängt somit das weitere Schicksal des Schwarzmeer-Gebiets sozusagen in der Luft. Daß die Kosaken die Sache allein machen wollen; läßt übrigens auf eine gewisse Absicht schließen, die eben noch nicht recht verständlich ist, aber gewiß bald zutage treten wird. Die „Aufständischen“ konnten gegen die bei weitem überlegene Macht der Kubanischen keinen Widerstand leisten, und wenn sie sich in das Unvermeidliche stülpend weigern, so erweist eine solche Handlungsweise als durch aus verhängnisvoll. Doch ist das für Georgien unter allen Umständen eine missliche Veränderung, und die „Grünen“ (ihre Vorgängerin, die „Wosroschennik“, ist durch die georg. Regierung geschloffen worden) hat entschieden nicht unterst, wenn sie die letzten Kreise Georgiens davor want, dem Kuban-Kosaken allzu großes Vertrauen zu schenken, wenn auch die Kuban-Regierung letzthin in der georg. Regierung in das beste Einvernehmen getreten ist. Denn wer könnte die Garantie dafür übernehmen, daß die Kosaken nicht eines schönen Tages auf der Seite der B. zu finden wären? Aber, ganz abgesehen von dieser Möglichkeit, läge nicht schon eine große Gefahr darin, daß diese Truppe bewaffnet, noch vor kurzem Georgien feindlich gegenüber heute den Versuch wagen könnten, auf georgisches Gebiet abzusinken, falls sie nämlich wieder vor den B. nicht standhalten würden? Selbst entwaifnet, wären sie unliebsame Einwirklinge, schon allein als fremde Elemente, die zurzeit weder Haus noch Hof haben, usw. Wie dem immerhin sein mag, vorläufig hat Georgien keinerlei Ursache, mit dem unheimlich verstärkten Schutz des Schwarzmeer-Gebiets unzufrieden zu sein, denn das Volkswort gegen die sich heranwallende bolschewistische Herrschaft ist wenigstens ein etliches kräftiger geworden und gewinnt Georgien Zeit, um sich in den durch die Nachbarschaft des Sowjet-Rußlands neu geschaffenen Verhältnissen besser zu orientieren. Die Noten, welche Lidschiterin, der Kommissar für die auswärtigen Angelegenheiten der Rossauer Regierung noch erst unlängst bezugschlort, dem georgischen Minister des Auswärtigen, handte, waren nichts weniger als vertrauensverweckend, wie den Beszen der „R.“ noch „gemäßig sein dürfte: um in dieser Hinsicht eine Bereinigung der Lage zu erreichen, wird es nicht geringer Anstrengungen bedürfen. Letztere jedoch erfordern Zeit, und nicht viel Zeit. — Gegenüber dieser relativen B. in politischen Leben Georgiens, richtiger des gesamten

Transkaukasiens, steht aber ein bedenkliches Minus: der Krieg zwischen Armenien und Aserbeidjan! Wenigstens ist offiziell noch nicht erklärt ist, so ist er leider schon tatsächlich in vollem Gange.

**Vermischte politische Nachrichten.**

**Österreichische Presse.**

Der „Neuen fr. Presse“ wird unter dem 9. März aus Währisch-Neu gebracht: „Die Auslandsbewegung der Bergarbeiter im Nitrau-Karwiner Revier hat heute eine größere Ausdehnung genommen. Auf den Protesten der tschechischen Bergleute gegen die Verlegung der interalliierten Volksabstimmungskommission in Teschen haben heute früh die polnischen Bergarbeiter des Reviers ihrerseits mit einem Protestaufruf gegen die tschechischen Bergarbeiter geantwortet. Während gestern die Zahl der Streikenden nur etwas über 6000 betrug, hiez dieselbe heute früh auf über 18000 und am Nachmittag sogar auf 26149. Auf allen streikenden Schächten wurde die rote Fahne gehißt, angeblich zum Protest dagegen, daß seitens der genannten Kommission an Stelle der in verschiedenen Gemeinden des Abstimmungsgebietes aus den Verwaltungskommissionen entfernten Mitglieder, welche den Arbeitstreffen angehören, solche aus den Kreisen der Bürgergeist eingeseht wurden. In den rubeu Dsaru und Anjelm in Peterkowitz im Kulschiner Gebiet sind sogar spatatistische Unruhen ausgebrochen. Späteren Nachrichten zufolge, ist es in den im Teschener Abstimmungsgebiete liegenden Gemeinden von Karwin, Delau, Lapp, Deutsch-Leuthen und Polnisch-Leuthen zu Zusammenstößen zwischen tschechischen und polnischen Arbeitern gekommen, wobei auch Handgranaten verwendet wurden. An den Zusammenstößen sollen u. a. Soldaten in Zivilkleidung teilgenommen haben. Die interalliierte Plebiszitkommission ist seit mehreren Stunden ununterbrochen im Beratungszimmer versammelt, um die durch die Unruhen geschaffene Lage zu erörtern und geeignete Maßnahmen zu treffen.“

**Deutsche Preise.**

Das „Berl. Tagebl.“ vom 3. 3. veröffentlicht nachstehendes Telegramm der „Wolffschen Teleg.-Agentur“: „Paris, 2. März. Die landwirtschaftliche Gruppe des Senats hat den Antrag eingebracht, in Frankreich die Protokolle wieder einzuführen.“ — In der nämlichen Nummer finden sich genaue Angaben über die Vorlage betreffend die Verfassung Preußens, welche bis zum Erscheinen der Nummer noch nicht erledigt war und wohl auch eben nicht erledigt ist. Aus diesen Angaben ist zu ersehen, daß die Vorlage erst 14 Monate nach der Revolution in der preuß. Landesversammlung eingebracht worden ist, während Württemberg schon am 20. Mai 1919 mit seiner Verfassung fertig war, die dann allerdings infolge der Reichsverfassung (11. Aug. 1919) verändert werden mußte. Am 14. August folgte Bayern, am 12. Dezember Hessen. Sachsens Verfassung ist noch nicht abgeschlossen. Von den kleineren Staaten ist das Verfassungsprojekt in Anhalt und Gotha durchgeführt, in den übrigen Staaten noch nicht vollendet. Näheres über die preussische Verfassung ein anderes Mal. — In der nämlichen Nummer findet sich ein langer Bericht über die verandertrechtliche Auseinandersetzung zwischen Staat und Krone (Königsbau) in der preussischen Landesversammlung, die, wie das Blatt bemerkt, „leider nicht mit der erforderlichen Würde durchgeführt wurde“. Von rechts und links suchte man die Debatte in das Fahrwasser einer Auseinandersetzung über die Funktionen und Befreiungen der Hohenzollern-Dynastie hineinzuleiten. Von links zeichnete sich namentlich der „unabhängige“ Abgeordnete Wolf Hoffmann aus, der „mit überstem Dienstboten- und Hintertreppentakt“ arbeitete, um das Königsbau, namentlich Wilhelm II., herabzusetzen. Die Vorlage wurde am 2. 3. nicht erledigt, sondern mit zwei Ergänzungsanträgen dem Reichsausschuß überwiesen. Auf 50 Schlußer werden die Hohenzollern verzichten müssen. 39 Schlußer und Grundstücke sollen ihnen belassen werden etc.

**Deutsche Propaganda.**

II.

Im I. Abschnitt suchte ich die Mittel, die Art, und Weise sowie die Aufgaben unserer krieglichen Propaganda im Ausland darzulegen und will nun unsere und unsere

Gegner Ausblicken auf Erfolg einer kurzen Betrachtung unterziehen.

In Europa haben wir es zunächst mit den Franzosen zu tun. Sie sind es, die in den europäischen Weltlande eine weit verzweigte Propaganda entfalten, wobei sich die Engländer fast überall mit Handspolpolitik begnügen und mit sogenannter Kulturpolitik betraute Gensetsen.

Es läßt sich nicht leugnen, daß die Franzosen seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts in Europa eine gewisse kulturelle Vorherrschaft geführt haben, die jedoch schon vor dem Jahre 1870, hart abgenommen hatte und darauf immer mehr in Verfall kam. Diese Vorherrschaft ging aus dem äußerlichen Aufblühen des französischen Königtums, stützte sich hauptsächlich auf die Aristokratie, verschiedene Länder, weil sie zuweilen nur dieser zufolge, und fast wieder, als der demokratische Geist auf dem gesamten Festlande die Oberhand gewann. Zu dieser Zeit war der französische Einfluß mehr gesellschaftlich als kulturell und in geistiger Hinsicht mehr erdend als durchdringend, so daß selbst die Grundzüge der ersten französischen Revolution wenig tief in das Leben der Völker drangen. Der Franzose besitzt eine Charaktereigenschaft, die uns Deutschen mehr oder weniger abgeht: er lebt sich gern auf, vertritt und sehr ungern strenge Fucht und in ein leidenschaftlicher Gegenredner und Schwärmer. Alles dies liegt in dem Worte „frondeur“, womit er sich selbst gern bezeichnet. Er war und ist sogar stolz auf diese Eigenschaften, die ja auch in neunzehnten Jahrhundert den französischen Einfluß noch dann stärkten, als er gesellschaftlich schon abnahm. Die Welt, die sich leicht anführen läßt, hielt die Franzosen lange für die Apoll der Freiheit, als welche sie sich selbst priesen und noch heute priesen. Wie sieht nun aber das Apollentum in Wirklichkeit aus? Was nach der französischen Revolution ließen sich dieselben Aufstöße, die bei sich zu Hause das tyrannische Königtum heimgesucht hatten, vom machtgerichten Alleinherrscher der Neuzeit, Napoleon, zur Unterjochung Europas begreifen und folgten dieser Völkerbedrückung in alle Himmelsgegenden. Nach seinem Sturz würden sie willige Unterthanen des neuen Königtums, verankelter im Jahre 1830 ein kleines Revolutionchen, im Jahre 1848 wieder ein solches, worauf sie sich gebührend Napoleon III. fügten und rührten in übrigen seinen Fingern für die Freiheit anderer Völker, denen sie oft, wie z. B. den Polen im Jahre 1864, und später mehrmals den Armenien, feierliche Versprechungen machten. Im Jahre 1849 entsandte die französische „Republik“ sogar Truppen nach dem Kirchenstaat, was die dort gegündete Republik nieder und setzte den von der Bevölkerung vertriebenen Papst wieder auf den Thron. Nebenbei sorgten die französischen Freiheitsapoll für die Vergroßerung ihrer Macht, indem sie Algier, Kambodscha, Annam, Tonking, Madagaskar und Marokko eroberten. Nach ihrer eigenen Versicherung kämpften sie im Weltkriege nur für die Gerechtigkeit und die Rechte der kleinen Völker, aber das Friedenswerk, an welchem sie seit mehr als einem Jahre sit abarbeiten, ist kein Beweis für ihre Verdröpfung.

Nach dem Abschluß des Wasserfallententes traten die Eroberungsgelüste der Franzosen als verhängnisvolle Drohung vor die Völker Europas, und ein Jahr bitterer Erfahrung genigte, um ihnen die Gendler der meisten Völker zu entfremden. Das Schicksal hat den Franzosen wirklich einen bösen Streich gespielt. Der „Sieg“, der ihren Größenwahn und ihre Eroberungsgier entsetzte, hat ihnen den größten Nachteil gebracht, indem er ihre geheim gehaltenen Absichten vor aller Welt aufdeckte und viele ihrer bisherigen Freunde oder Partner mit Misstrauen und Argwohn, die Feinde aber mit neuem, unauflöschlichem Haß erfüllte.

Es ist tatsächlich ein Glück für Deutschland, daß es nicht Sieger blieb, denn leicht konnten seine Fährten in denselben Größenwahn verfallen und denselben Haß ernten, den jetzt die Verbündeten einheimen.

Die Franzosen haben für das deutsche Volk die beste Propaganda gemacht und uns so viele Freunde erworben, daß wir zufrieden sein können. Weibliche Leute haben das allerdings schon vor einem Jahre voraus, aber sie haben noch mehr voraus, und auch das wird eintreffen. Die Ereignisse, die aufeinander folgen, sind die unermesslichen Stöße einer rollenden Kugel, die nicht aufgehalten werden kann, und viele Ereignisse sind die Verbündeten des deutschen Volkes. Während die Franzosen überall, wo ihre Einfluß heute reicht, durch gebundene Zeitungsblätter für

ihre Sache Propaganda zu machen suchen, gewinnen die Deutschen ohne Mühe ganze Völker für sich und die deutsche Zukunft. Das russische Volk, welches sich über drei Jahrhunderte auf die Feindschaft der Franzosen gegen die russische Wohlfahrt und Größe zu bauen meinte, ist heute durchweg deutschfreundlich gestimmt und wünscht nichts jeher lieber als ein Bündnis mit Deutschland. Auch die Finnen, Esten, Litauer und Ukrainer neigen unbedingt zu Deutschland hin, die erziehen aus alter Kulturgenossenschaft, die beiden letzteren aus Feindschaft gegen die Polen, die Handlanger der Franzosen. In diesen Ländern hat daher die deutsche Propaganda nur wenig zu tun. Auch in Rumänien und Serbien wird sich das Blatt allmählich zu Gunsten Deutschlands wenden, denn erstens galt die ganze Gegnerschaft der Rumänen und Serben vielmehr den Ungarn als den Deutschen und zweitens sind sie jetzt noch mehr auf deutsche Kulturhilfe angewiesen als früher. Von Bulgarien versteht sich das von selbst, es wird wie Ungarn auch in Zukunft zu Deutschland halten, ohne daß dieses nötig hätte, in beiden Ländern für die deutsche Sache Propaganda zu machen. Sogar in Griechenland gibt es eine deutschfreundliche Partei, die bald größer werden wird, je mehr das Wert der Entente in die Brüche geht. Die Hoffnung der Franzosen und Engländer, die Balkanländer wirtschaftlich und politisch von sich abhängig zu machen, ist also eitel und kann nicht in Erfüllung gehen.

Die wichtigste Errungenschaft der deutschen Propaganda liegt jedoch auf dem umfangreichen Gebiet Vorderasiens aber auch hier haben sich die Deutschen während des letzten Jahres eigentlich wenig darum bemüht. Die gesamte Welt des Islams neigt instinktmäßig zu Deutschland hin, und dieser Umstand wird die Lösung der türkischen Frage nach dem Rezept der Engländer und Franzosen unmöglich machen.

Daß auch in Italien die Deutschfreundlichkeit zunimmt und in Spanien jetzt sogar auch die Sozialisten und Radikalen für die deutsche Sache eintreten und die Abänderung des Friedensvertrages von Versailles fördern, sind gleichfalls sehr günstige Erscheinungen. Holland, welches zu Anfang des Krieges sich ziemlich mistrauisch gegen Deutschland verhielt, ist jetzt, nachdem es die Wirkung der englisch-französischen Feindschaft erfahren, ganz auf Deutschlands Seite und unterteilt, wie belgisch-französische Zeitungen behaupten, die von Deutschland ausgehende nationale Propaganda unter den niederländischen Völkern in Belgien. Auch in Norwegen soll sich in der Stimmung ein Umschwung zu Gunsten Deutschlands bemerkbar machen, und Schweden ist wie früher ein Volkswort der Deutschfreundlichkeit.

Aus obigen Darlegungen kann man ersehen, daß alle diejenigen, die schon lange vor dem Weltkriege der Verbreitung deutschen Geistes und deutschen Wesens eine erhebende Bedeutung für die Menschheit zuschrieben, recht hatten. Instinktmäßig wenden sich jetzt allmählich die Völker dem deutschen Geiste zu, weil sie wohl ahnen, daß nur von ihm die Besserung kommen kann.

Arthur Leiff.

**Aus dem deutschen Leben.**

Baku.

Gründung eines neuen Eisen-Walzwerkes. — Dem äußerst sibirischen Rangei an Eisenblech, Dächblech und Sorten-Walzeisen in Transkaukasien dürfte in den nächsten Monaten Abhilfe geschaffen werden. Die Anlagen der Stahlwerke D. A. Stopper u. Co. in Baku wurden von einem Konsortium Industrieller zum Zwecke der Erbauung eines Eisenwalzwerkes in Nacht genommen, und ist mit dem Bau der gesamten Einrichtung sofort begonnen worden. Die Leitung des Baues und des Betriebes dieses ersten Eisen-Walzwerkes in Kaukasus liegt in den Händen des in Sachkreisen bestens bekannten Bergingenieurs A. A. Raminberg, ehemaligen Chefs des Bergschichtlichen Bedwalzwerkes und Direktors eines großen Ural-Hüttenwerkes.

Herausgeber der Z. B. des Verbandes der transk. Deutschen. Verantwortlich für die Redaktion: das Redaktionskomitee